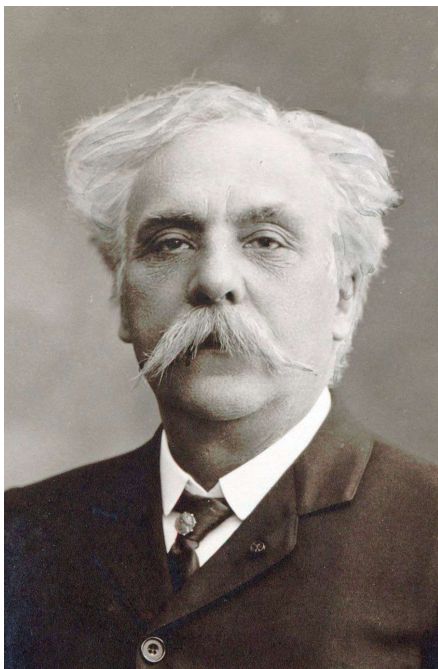


Samstag, 8. November 2025, 16.00 Uhr

Katholische Pfarrkirche St. Joseph, Hackhauser Str. 4, Solingen-Ohligs

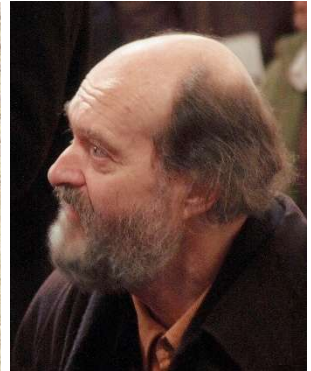
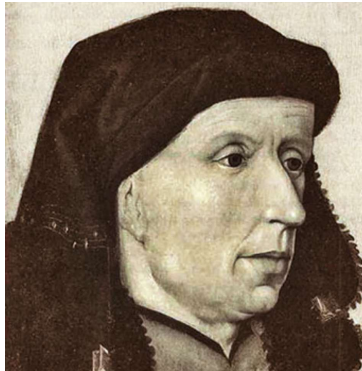
GABRIEL FAURÉ

REQUIEM Op. 48



Gabriel Fauré

Chorwerke von Johannes Ockeghem und Arvo Pärt



und Lutz-Werner Hesse

Jürgen Kursawa, Orgel

**Jule Hermann, Sopran | Lorenz Schwachhöfer, Bariton
Cäcilienchor St. Sebastian | Kammerchor Solingen-West
Kettwiger Bach-Ensemble | Die Bergischen Symphoniker
Wolfgang Kläsener, Leitung**

Eintritt: 10 €

Spenden für die Kirchenmusik in St. Sebastian sind willkommen!

Das Programm

Maurice Ravel (1875-1937)

Pavane pour une Infante défunte

Johannes Ockeghem (um 1420-1459)

Introitus „Requiem aeternam“

Arvo Pärt (*1935, zum 90. Geburtstag)

an den wassern zu babel

Lutz-Werner Hesse (*1955, zum 70. Geburtstag)

„Resignation“ op.97 (Text: Else Lasker-Schüler; Uraufführung)

Arvo Pärt (*1935, zum 90. Geburtstag)

Littlemore Tractus (Text: John Henry Newman)

Gabriel Fauré (1845-1924)

Requiem Op. 48

- Introït et Kyrie
- Offertoire
- Sanctus
- Pie Jesu
- Agnus Dei
- Libera me
- In paradisum

Die Ausführenden

Prof. Dr. Jürgen Kursawa, Orgel

Jule Hermann, Sopran | Lorenz Schwachhöfer, Bariton

Cäcilienchor St. Sebastian | Kammerchor Solingen-West

Kettwiger Bach-Ensemble | Die Bergischen Symphoniker

Wolfgang Kläsener, Leitung

Liebe Konzertbesucher!

Sie können dieses Konzert bei niedrigem Eintritt besuchen. Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Spende an den **Förderverein Kirchenmusik St. Sebastian Solingen e.V.** unsere Arbeit! Eine steuerabzugsfähige Spendenquittung senden wir Ihnen gerne zu. Vielen Dank!

DE19 3425 0000 0000 1483 87 | Stadt-Sparkasse Solingen

Zum Programm

Gabriel Fauré vollendete die Komposition seines Requiems – seines einzigen größeren Werkes mit einem religiösen Text als Basis – 1887 im Alter von 42 Jahren. Er schrieb das Werk zwischen dem Tod seines Vaters und dem seiner Mutter. Es wurde erstmals am 16. Januar 1888 in der Pariser Kirche La Madeleine zur Jahresgedächtnisfeier des Architekten aufgeführt. Der Charakter des Werks ist weniger von dramatischer Höllenschilderung als vielmehr von einem tröstlichen Grundton geprägt. Dem Requiem Faurés gegenüber steht die älteste erhaltene mehrstimmige Vertonung der lateinischen Requiem-Antiphon aus der liturgischen Tradition der alten Kirche, komponiert von **Johannes Ockeghem**. Kontrastierend erklingt dazu mit einer Uraufführung des Wuppertaler Komponisten **Lutz-Werner Hesse** (Text: Else Lasker-Schüler, „Resignation“) für Chor ein zeitgenössisches Echo auf die alten Bibeltexte, die auch den estnischen Komponisten **Arvo Pärt** zu vielen seiner Chorwerke veranlasst haben.

Maurice Ravel gehört zusammen mit Satie und Debussy zu den Neuerern, die sich mit der akademischen Ausbildung überwarfen und eine eigene, fortgeschrittene, bei Ravel durch russische und spanische Musik, aber auch durch Exotismen inspirierte Klangsprache schufen, ohne die Tonalität zu verlassen. Der Meister der Orchestration ging von Klavierwerken aus, die er orchestrierte: Klavierlieder und Klavierwerke existieren gleichberechtigt in Orchesterfassungen. Den Titel des 1899 entstandenen kleinen Klavierstücks, „Pavane für eine verstorbene Infantin“ wählte Ravel vor allem aus Freude an der Alliteration der Formulierung. Zugleich räumte er aber ein, die Musik beschwöre „eine Pavane, die eine kleine Prinzessin einst am spanischen Hof hätte tanzen können“. Nach der Uraufführung 1902 errang das einfache, aber wirkungsvolle Werk eine beispiellose Popularität, die sich nicht zuletzt in den zahllosen Bearbeitungen niederschlug, wovon diejenige für kleines Orchester von Ravel selbst stammt.

Johannes Ockeghem ist für die Entwicklung der Messkomposition von Bedeutung: Er ist der erste Komponist, der sich der Messe als Zyklus annimmt und nicht nur einzelne Sätze komponiert. Dies wird im Lauf der Gattungsgeschichte Standard werden. Seine musikalische Ausbildung erhält Ockeghem an der Kollegiatskirche St. Germain in Mons, verdient seinen Unterhalt als Sänger an großen Kirchen und wird 1446 Sänger am Hof Karls I. Somit ist er eingehend mit der Liturgie sowie dem Zeremoniell bei höfischen Feierlichkeiten vertraut. Er komponiert sowohl geistliche wie auch weltliche Werke. Ockeghems zwei- bis vierstimmiges Requiem ist die älteste erhaltene mehrstimmige Totenmesse. Einen genauen Entstehungsanlass kann man nur vermuten – die Begräbnisse Karls VII. (1461) oder Ludwigs XI. (1483) kommen zeitlich infrage. Der Introitus *Requiem aeternam* ist dreistimmig gehalten, die Melodie der gregorianischen Vorlage liegt im Sopran. Die beiden Unterstimmen verlaufen zumeist parallel im Fauxbourdon-Satz („falscher Bass“), womit eine bessere Textverständlichkeit erreicht wird.

Requiem aeternam dona eis, Domine:	Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
et lux perpetua luceat eis.	und das ewige Licht leuchte ihnen.
Te decet hymnus, Deus, in Sion,	Dir gebührt Lob, Herr, auf dem Zion,
et tibi reddetur votum in Jerusalem:	Dir erfüllt man Gelübde in Jerusalem.

An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten ist eine musikalische Meditation über Psalm 137. Die erste Fassung für Singstimmen oder gemischten Chor und Orgel stammt aus dem Jahr 1976; weitere Bearbeitungen folgen später. Das Werk ist im ein- bis vierstimmigen homophonen Satz mit variablen Metren komponiert. Die Singstimmen sind lediglich mit den Vokalen i, e und o unterlegt, wodurch die Musik in den Vordergrund drängt. In einem Kommentar zu seinem Werk *Summa* fordert Pärt, „der Musik eine Chance [zu] geben, sich allein auszudrücken. Wörter treiben die Musik in die Enge“, notiert er. Der Text des 137. Psalms schwingt unterschwellig mit – im Gedächtnis der Musiker und Zuhörer. „Pärt sucht eine Sprache jenseits des musikalischen Ausdrucks und jenseits der Worte“, formuliert der Musikwissenschaftler Clemens Goldberg das Ansinnen des Komponisten.

Lutz-Werner Hesse: Komponieren ist mir ein ganz wesentliches Bedürfnis, denn es gibt mir die Möglichkeit, mich auszudrücken. Es gehört zu meinem Leben dazu und eröffnet mir im Schaffensprozess ungeahnte Räume von Erlebnissen und Erfahrungen. Diese einem Publikum zugänglich, erlebbar und verständlich zu machen, ist mein Ziel. Ausdruck ist folglich für mich die ganz unverzichtbare Grundlage einer jeden musikalischen Äußerung. Und auch das Publikum erlebt Musik ja zumindest in erster Linie als den Eindruck eines schöpferischen Ausdrucks.

Wichtig ist für mich, nur das zu schreiben, was man auch hören kann. Abstrakte und (zu) komplizierte Strukturen interessieren mich daher nicht, umso mehr organische Prozesse, die nachvollzogen werden können. Nur sie verhelfen letztlich dazu, dass ein musikalisch interessiertes aber nicht zwangsläufig musikalisch gebildetes Publikum die Chance zum Nachvollzug im Sinne eines vor allem emotionalen, weniger intellektuellen Erlebens hat.

Nur dann kann die Musik die Wirkung entfalten, die ihrer ganz speziellen Kraft angemessen ist, uns nämlich im Tiefstinneren zu bewegen. Tonalität in einem allgemeinen Sinne ist in allen meinen Werken ganz selbstverständlich. Freilich handelt es sich nicht um die Tonalität des 19. Jahrhunderts, sondern um eine freie, die sich an Zentraltönen, an Klangfeldern oder ebenso konsonanten wie dissonanten Akkordbildern orientieren kann.

Wichtig ist für mich auch eine ausgeprägte Sanglichkeit. Sie ist nach meiner Auffassung eine der Grundlagen für das Verständnis von Musik, da sie diese in besonderer Weise „sprechen“ lässt. Nur da aber, wo Musik regelrecht „spricht“, kann sie auch verstanden werden.

Die Texte von Else Lasker-Schüler faszinieren mich seit meiner Jugend durch ihre Bildhaftigkeit und Intensität. So war es fast folgerichtig, dass ich einen Text von ihr für die Aufführung in diesem Konzert wählte. „Resignation“ entstand im Frühjahr 2025 und ist Wolfgang Kläsener und dem „Kettwiger Bachensemble“ gewidmet.

Umarm' mich, mütterlich und weich, Und zeige mir das Himmelreich, Du träumerische Nacht;
Und bette meine Sorgen, In deinem Schoß verborgen, Auf Rosen und auf Silberlaub Im tiefen
Erdenstaub. Im Dämmerlicht, im Dämmerchein Zerstäuben deine Träumerei'n In blauer
Wolkenpracht. Ich rüste mich zur Tagesschlacht! Und sehne mich nach ew'ger Nacht. Zu
schmelzen still im Abendrot, In deinem Heilandarme, Tod.

Arvo Pärt erlebt Repressionen seitens des sowjetischen Staates, weil er nicht angepasst lebt und arbeitet. Er beschäftigt sich intensiv mit den christlichen kirchenmusikalischen

Traditionen des Westens. Insbesondere die Klanglichkeit des gregorianischen Choral, der Musik der Notre-Dame-Schule, der Vokalpolyphonie der Renaissance, aber auch der orthodoxen Kirchenmusik sind in den Kompositionen Pärts zu finden. *Littlemore Tractus* ist eine Auftragskomposition zum 200. Geburtstag des englischen Priesters und Dichters John Henry Newman (1801-1890), die im Februar 2001 in Oxford uraufgeführt wird. Der Text, der später Eingang in Gebete und Liturgien zu Trauerfeiern findet, stammt von Newman aus einer Predigt zum Thema „Weisheit und Unschuld“, die er 1843 hält; zu dieser Zeit ist er Gemeindepfarrer in Littlemore (heute zu Oxford gehörend). Zwei Jahre später konvertiert Newman zum Katholizismus und sorgt damit für einen Skandal, der jedoch gleichzeitig zur weiteren Emanzipation der Katholiken in England führt. Pärt benötigt zwei Mittel für die Komposition der Motette. „Mit seiner typisch homogenen, fließenden Orgelbegleitung und den periodisch einsetzenden, homophonen Chorpässagen erinnert dieses Werk an ein ausgedehntes anglikanisches Kirchenlied“, schreibt Meurig Bowen.

May He support us all the day long,
till the shades lengthen,
and the evening comes,
and the busy world is hushed,
and the fever of life is over,
and our work is done!
Then in his mercy may
He give us a safe lodging,
and a holy rest, and peace at the last.

Möge Er unsere Stütze sein den ganzen Tag
lang, bis die Schatten länger werden,
und der Abend kommt, und
die geschäftige Welt zur Ruhe gebracht ist,
und das Fieber des Lebens vorbei ist,
und unser Werk vollbracht!
Dann möge Er uns in seiner Barmherzigkeit
eine sichere Heimstatt geben,
und ein heiliges Ausruhen, und Frieden zuletzt.

John Henry Newman, Wisdom and Innocence, Sermon preached on 19 February 1843 in Littlemore

Als Hauptwerk erklingt heute das *Requiem* op. 48 von **Gabriel Fauré** (1845-1924). Er wird ab 1854 an der ein Jahr zuvor gegründeten *École de musique classique et religieuse Louis Niedermeyer* unterrichtet. Zum Curriculum gehören neben einer umfassenden Allgemeinbildung und Unterricht in Musiktheorie auch kirchenmusikalische Disziplinen (Gregorianik, Chor, Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts) sowie Musik der französischen Clavecinisten und der Wiener Klassik. Nach dem Tod Niedermeyers 1861 übernimmt Camille Saint-Saëns die Leitung der Klavierklasse. Nun steht verstärkt zeitgenössische Musik auf dem Stundenplan. Nach seinem Studium wird Fauré – mit Preisen überhäuft – 1866 Organist in Rennes, kehrt aber schon 1870 nach Paris zurück. Er übernimmt das Amt an der Chororgel von Notre-Dame de Clignancourt, 1871 an der Orgel von Saint-Honoré-d'Eylau; im selben Jahr wechselt er an die Chororgel von St. Sulpice. Insbesondere durch Saint-Saëns werden ihm die Türen der Pariser Gesellschaft geöffnet. Auf dessen und Charles Gounods Empfehlung hin wird Fauré 1877 zum *maître de chapelle* an der Madeleine berufen. Wachsende Resonanz auf seine Werke erfährt er ab Mitte der 1870er Jahre – allerdings schlägt sich dies nicht finanziell nieder. 1896 übernimmt er das Organistenamt an der Madeleine und wird zum Professor für Komposition am Conservatoire berufen – eine Besonderheit, da er dort selbst nie studiert hat. Zu seinen Schülern gehören Charles Koechlin, Maurice Ravel, George Enescu und Nadia Boulanger. In den Jahren 1905 bis 1920 leitet er das Conservatoire als Direktor und genießt hohes Ansehen. Er gilt als bedeutendster französischer Komponist zwischen 1870 und 1918.

Sein bekanntestes Werk ist das *Requiem* op. 48, das zwischen 1877 und 1893 in verschiedenen Teilen und kleineren Besetzungen komponiert wird. 1900 entsteht die großbesetzte Orchesterfassung. „Mein Requiem wurde ‚ohne Anlass‘ komponiert [...], zu meinem Vergnügen, wenn ich so sagen darf!“ – was man ihm angesichts des Todes seiner Eltern 1885 und 1887 nur bedingt glauben darf. Andererseits verwundert es, dass sich ein kirchenmusikalisch extrem gut ausgebildeter Musiker und Komponist erst spät in seiner Karriere geistlicher Vokalmusik annimmt.

Fauré hat nicht den gesamten Text vertont – er streicht großzügig und löst für ihn wichtige Zeilen als Einzelsätze heraus. Für großes Aufsehen mag die Streichung des *Dies irae* gesorgt haben, des himmlischen Strafgerichts und der Androhung der Höllenqualen. Ein Skandal für die Amtskirche, entfällt damit eines ihrer Druckmittel! Faurés Jenseits ist friedvoll, „ein wenig französisch parfümierter Himmel“, wie Thomas Schwarz schreibt. Dröhnende Blechbläser, schreiende Holzbläser, bedrohendes Schlagwerk – all das fehlt. Und Stefan Morent merkt an: „Das Unkonventionelle und Besondere des *Requiem*s zeigt sich zunächst in der Auswahl der vertonten Sätze und deren individueller Gestaltung. Wiewohl eine spezifisch französische Tradition der Requiem-Vertonung auch bei Faurés Werk deutlich durchscheint, ist es doch in seiner Anlage so modifiziert, dass Faurés ganz eigene Auffassung der Totenmesse, die von seinen Zeitgenossen mit der berühmt gewordenen Charakterisierung ‚Wiegenlied des Todes‘ versehen wurde, zum Tragen kommt. So ist zwar die Auslassung der Sequenz *Dies irae* eine seit 1600 in Frankreich vielgeübte Praxis, sie muss im Falle Faurés sicher aber auch in beabsichtigter Opposition zu den ausdrucksstarken Vertonungen von Verdi und Berlioz gesehen werden. Ebenso in französischer Tradition steht die Einfügung des letzten Versikels *Pie Jesu* der Totensequenz nach dem Sanctus, entweder als Elevationsmusik vor dem Benedictus oder als Ersatz für dieses [...]“. Dieses *Pie Jesu* für Sopran-Solo unterstreicht die Schlichtheit und Zurückhaltung, die das gesamte Werk durchdringt. Kein Wunder also, dass das *Requiem* auf die französische Musikgeschichte gewirkt hat.

I. Introït et Kyrie

Requiem aeternam dona eis, Domine:
et lux perpetua luceat eis.

Te decet hymnus, Deus, in Sion,
et tibi reddetur votum in Jerusalem:
exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.

Requiem aeternam dona eis Domine...

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Dir gebührt Lob, Herr, auf dem Zion,
Dir erfüllt man Gelübde in Jerusalem.
Erhöre mein Gebet;
zu Dir kommt alles Fleisch.
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe ...

II. Offertoire

O Domine Jesu Christe, Rex gloriae,
libera animas defunctorum
de poenis inferni
et de profundo lacu:

libera animas de ore leonis,
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant in obscurum:

Hostias et preces tibi, Domine,

Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,
bewahre die Seelen der Verstorbenen
vor den Qualen der Hölle
und vor den Tiefen der Unterwelt.
Bewahre die Seelen vor dem Rachen des Löwen,
dass die Hölle sie nicht verschlinge,
dass sie nicht hinabstürzen in die Finsternis.
Opfergaben und Gebet bringen wir

laudis offerimus:
tu suscipe pro animabus illis,
quarum hodie memoriam facimus:
fac eas, Domine, de morte
transire ad vitam,
quam olim Abrahæ promisti
et semini eius.

III. Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua.

Hosanna in excelsis.

IV. Pie Jesu, Domine
dona eis requiem,
sempiternam requiem.

V. Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem,
sempiternam requiem.
Lux aeterna luceat eis, Domine:
Cum Sanctis tuis in aeternum: quia pius es.
Requiem aeternam dona eis, Domine:
et lux perpetua luceat eis.

VI. Libera me, Domine, de morte aeterna,
in die illa tremenda,
quando coeli movendi sunt et terra,
dum veneris judicare saeculum per ignem.
Tremens factus sum ego, et timeo,
dum discussio venerit,
atque ventura ira.
Dies illa, dies irae,
calamitatis et miseriae,
dies magna et amara valde.
Requiem aeternam dona eis, Domine:
et lux perpetua luceat eis.
Libera me, Domine...

VII. In paradisum deducant angeli;
in tuo adventu suscipiant te martyres,
et perducant te
in civitatem sanctam Jerusalem.
Chorus angelorum te suscipiat,
et cum Lazaro, quondam paupere,
aeternam habeas requiem.

zum Lobe dir dar, o Herr;
nimm sie an für jene Seelen,
derer wir heute gedenken.
Herr, lass sie vom Tode
hinübergehen zum Leben,
das du einstens dem Abraham verheißen
und seinen Nachkommen.

Heilig, heilig, heilig
Gott, Herr aller Mächte und Gewalten.
Erfüllt sind Himmel und Erde
von deiner Herrlichkeit.

Hosanna in der Höhe.

Gütiger Jesus, Herr,
gib ihnen Ruhe,
ewige Ruhe.

Lamm Gottes,
du nimmst hinweg die Sünde der Welt,
schenke ihnen Ruhe,
ewige Ruhe.
Das ewige Licht leuchte ihnen, o Herr.
Bei deinen Heiligen in Ewigkeit: denn du bist mild.
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.

Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tod
an jenem Tage des Schreckens,
wo Himmel und Erde wanken,
da Du kommst, die Welt durch Feuer zu richten.
Zittern befällt mich und Angst,
denn die Rechenschaft naht
und der drohende Zorn.
O jener Tag, Tag des Zorns,
des Unheils, des Elends,
o Tag, so groß und so bitter,
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.

Ins Paradies mögen die Engel dich geleiten,
bei deiner Ankunft die Märtyrer dich empfangen
und dich führen
in die heilige Stadt Jerusalem.
Der Chor der Engel möge dich empfangen,
und mit Lazarus, dem einst armen,
mögest du ewige Ruhe haben.

Die Ausführenden

Jürgen Kursawa wurde 1959 in Bottrop geboren. Er studierte an den Musikhochschulen in Köln und Essen sowie an der Universität Köln Schulmusik, Kirchenmusik, die Konzertsfächer Orgel und Klavier, Mathematik, Erziehungswissenschaften; seit 1975 war er in Bottrop, Köln und Düsseldorf als Kirchenmusiker tätig.

Von 1992-2000 war er Regionalkantor für das Stadtdekanat Düsseldorf. In der Zeit von 1996 bis 1999 hatte er einen Lehrauftrag für künstlerisches Orgelspiel und Improvisation an der Musikhochschule Köln inne. Im Jahre 2000 wurde er als Domorganist an die Kathedrale des Ruhrbistums berufen. Dort war er darüber hinaus als Koordinator der Essener Dom-Musik tätig.

Seit vielen Jahren pflegt er eine rege Konzerttätigkeit, die ihn bis heute durch viele Länder Europas, nach Asien und in die USA geführt hat. Die Konzerttätigkeit erstreckt sich auf die Bereiche des solistischen Klavier- und Orgelspiels, darüber hinaus auch auf die Bereiche Liedbegleitung und Kammermusik. Besondere Akzente wurden zuletzt in der Zusammenarbeit mit den Essener Philharmonikern und dem Mannheimer Streichquartett gesetzt.

CD-Aufnahmen sowie Einladungen als Referent zu Fragen des künstlerischen Orgelspiels und der Improvisation ergänzen das weite Spektrum seiner Tätigkeit. Jürgen Kursawa wurde im Jahre 2007 auf eine Professur für künstlerisches Orgelspiel und Improvisation an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf berufen. Aus diesem Grunde legte er zum Ende des Jahres 2007 sein Amt an der Hohen Domkirche zu Essen nieder, um dem Ruf an die Hochschule mit Beginn des Jahres 2008 folgen zu können. Seit 1. August 2025 ist er im Ruhestand, unterrichtet aber weiter im Rahmen eines Lehrauftrags.

Der **Kammerchor Solingen-West** konzentriert sich auf die a-cappella-Musik aller Stilepochen. Durch seine kleine Besetzung fordert er von jedem Mitwirkenden besondere sängerische Verantwortung. Zu hören ist der Kammerchor in Gottesdiensten, in Konzerten in den Kirchen in Solingen und Umgebung, zuletzt beim Abendgebet am Dreikönigsschrein im Kölner Dom. Besonderen Schwerpunkt hat die Gestaltung von Evensongs in anglikanischer Tradition gewonnen. Moderne Kompositionen werden ebenso erarbeitet wie alte Meister und innovative Projekte. In besonderem Maße profitieren die Stimmen des Kammerchores von der stimmbildnerischen Arbeit, bis vor kurzem von Sofia Luz Held, seit Sommer 2025 von Christine Hoffmann.

Das **Kettwiger Bach-Ensemble** wurde 1984 in Essen-Kettwig gegründet und trifft sich einmal im Monat, um sich der A-cappella-Literatur aller Epochen zu widmen. Neben regelmäßigen Konzerten in Essen und bundesweit führten zahlreiche Konzertreisen in das europäische Ausland. Internationale Erfolge: 1991 fünf Preise beim Concorso Guido d'Arezzo, Italien. 1993 2. Preis beim Internationalen Kammerchorwettbewerb Marktoberdorf, Bayern. 1995 drei Preise beim Florilège Vocal de Tours, Frankreich. Für die Aufführung oratorischer Werke arbeitete das Kettwiger Bach-Ensemble zusammen mit berlin baroque, L'Estro Armonico, Concerto vivo, Concerto con Anima und l'arte del mondo. Prägend war darüber hinaus eine Zusammenarbeit mit Uri Caine (2000: Europa-Tournee mit „Goldberg-Variationen“, 2001: Holland-Festival Amsterdam), mit Ernst Rijseger („Cave of forgotten dreams“) und dem Label Winter & Winter in München (2017/2018 „Gedicht einer Zelle“). Seit 1990 konzertiert das Kettwiger Bach-Ensemble regelmäßig beim Katholischen Forum in Dortmund, seit ihrer Eröffnung 2004 in der Philharmonie Essen, zuletzt beim Reger-Chorfest am 5. März 2023, beim Weihnachts-Oratorium für Kinder am 26.12.2024 und beim Politischen Forum Ruhr am 17.03.2025.

Die **Bergischen Symphoniker** haben knapp 100 Jahre äußerst bewegte Orchestergeschichte im Gepäck und gehören zu den vielseitigsten und kreativsten Klangkörpern unserer Zeit. Seit der gelungenen Fusion im Jahr 1995 ist das Orchester das musikalische Bindeglied der Städte Solingen und Remscheid und bereichert nun unter der künstlerischen Leitung von Generalmusikdirektor Daniel Huppert mit abwechslungsreichen Konzertprogrammen die Kulturlandschaft weit über das Bergische Land hinaus.

Die nächsten Konzerte hier in St. Joseph, Ohligs:

Sonntag, 07.12.2025, 17.00 Uhr | Schütz: Weihnachts-Historie

Samstag, 10.01.2026, 19.30 Uhr | Bach in Köthen

Herzlich willkommen!